



Presseinformation

„Grenzerfahrung“ in Brandenburg

20 Jahre nach dem Fall der Mauer auf dem Mauerweg unterwegs

Die Berliner Mauer ist weltweit zum Symbol der deutschen Teilung geworden – dennoch ist zwanzig Jahre nach ihrem Fall vielerorts kaum noch zu erkennen, wo die Mauer verlief. Der Mauerweg ermöglicht es, den Grenzverlauf teils auf Berliner, teils auf Brandenburger Seite nachzuvollziehen. Mit einer Länge von 160 Kilometern ist der Weg das längste begehbare Mahnmal der Welt. Unterwegs auf dem Mauerweg unternehmen die Besucher zu Fuß oder per Rad jedoch nicht nur eine Reise in die Vergangenheit, sondern „erfahren“ seine Vielfalt – vom pulsierenden Leben im Berliner Zentrum bis zur ländlichen Idylle in Brandenburg.

Die gut ausgeschilderte Strecke führt über 18 Kilometer durch das Berliner Zentrum und um die ehemalige Inselstadt herum. Viele Stationen mit Grenztürmen, Grenzübergängen, Gedenksteinen oder Kreuzen erinnern an Ereignisse aus der Zeit der deutschen Teilung und an Opfer, die bei Fluchtversuchen ihr Leben lassen mussten. Infotafeln mit Übersichtsplänen helfen bei der Orientierung und mehrsprachige Texte vermitteln Wissenswertes über die Teilung Deutschlands, den Bau und den Fall der Berliner Mauer.

Vom ehemaligen Grenzübergang Sonnenallee - im Ortsteil Treptow-Köpenick - der durch die Verfilmung von 1999 bekannt wurde, führt der Mauerweg am Teltowkanal entlang, über Adlershof und Schönefeld, weiter am ehemaligen „Kolonnenweg“ der DDR-Grenztruppen, bis nach Teltow. Die zweite Etappe verläuft auf der Trasse der ehemaligen Stammbahn – der ersten Eisenbahnstrecke Preußens – nach Potsdam. Unterwegs können der West-Berliner Kontrollpunkt Dreilinden entdeckt und ein Blick auf die denkmalgeschützten Gebäude des „Checkpoint Bravo“ geworfen werden. Der S-Bahnhof Griebnitzsee, an dem der Weg vorbeiführt, war einst der Bahnübergang für Transitreisende. Entlang der ehemaligen Sperranlagen am südlichen Ufer des Griebnitzsees führt der Mauerweg zur Glienicker Brücke. Den Nimbus der „Agentenbrücke“ hat der grüne Stahlkoloss 1962 durch den Austausch des KGB-Agenten Rudolf Abel gegen den amerikanischen Piloten Francis Powers erhalten. 1989 war die Glienicker Brücke eine der beiden



ersten zusätzlichen Übergangsstellen, die schon am Tag nach dem Mauerfall am 10. November 1989 geöffnet wurden. Auch Kuriositäten des innerdeutschen Grenzverlaufs können unterwegs entdeckt werden: Zu DDR-Zeiten war das zu Potsdam gehörige Klein Glienicke eine Enklave, die als zur DDR gehörig nach West-Berlin hineinragte. Mit dem zu West-Berlin gehörigen Steinstückchen verhielt es sich umgekehrt. Einen Abstecher lohnt die Sacrower Heilandskirche, über deren Gelände seit dem Bau der Berliner Mauer die Grenzanlagen verliefen. So war der Glockenturm zunächst Teil der Grenzmauer, während das Kirchenschiff im sogenannten Niemandsland stand. Dadurch war die Kirche weder von Potsdam noch von Berlin aus zugänglich; erst im Dezember 1989 konnte hier wieder ein Gottesdienst stattfinden.

Weiter geht die Reise, vorbei an der Pfaueninsel und dem Wannsee, um mit der Fähre nach Kladow überzusetzen. Über die Glienicker Heide und Rieselfelder erreichen die Radfahrer und Wanderer den ehemaligen Grenzübergang Staaken, den ehemaligen Grenzbahnhof für die nördliche Transitstrecke. An der Havel entlang, vorbei an Spandau, das auch Sitz des Alliierten Militärgefängnisses war, durch den Spandauer Forst, erreicht man die Gemeinde Hennigsdorf. Mit ihr verbindet sich für ältere West-Berliner noch immer „der Zug der Stahlarbeiter“. Der Protestmarsch am Morgen des 17. Juni 1953 gehört zu den wenigen West-Berliner Erinnerungen an den Aufstand in der DDR.

Im Hennigsdorfer Ortsteil Nieder Neuendorf steht noch ein Grenzturm, in dem sich seit dem zehnten Jahrestag des Mauerfalls ein kleines Museum befindet. Vom Ende der Uferpromenade gelangen die Radfahrer und Wanderer über die Brücke an den Oder-Havel-Kanal und die ehemalige „Grenzübergangsstelle Hennigsdorf“, eine Wasserkontrollstelle. Auf einer landschaftlich abwechslungsreichen Strecke führt der Weg von Hennigsdorf nach Hohen Neuendorf und trifft bei Stolpe auf den letzten Grenzübergang, der noch kurz vor dem Fall der Berliner Mauer in Betrieb genommen wurde. Über die Utestraße, in deren Nähe ein DDR-Grenzwachturm erhalten ist, der als Zentrum der Naturschutzarbeit genutzt wird, geht es nach Hermsdorf und von Norden kommend wieder zurück in Richtung Stadtzentrum.

Presseanfragen: Sonja Kunz, Potsdam Tourismus Service der TMB

Am Neuen Markt 1, 14467 Potsdam, Telefon 0331/29873-50, Fax 0331/29873-73

kunz@reiseland-brandenburg.de, www.potsdamtourismus.de